

26. 10. 2008 (23. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1. Mose 18, 20-21.22b-33:

**Und der HERR sprach: Es ist ein großes Geschrei über Sodom und Gomorra, dass ihre Sünden sehr schwer sind. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse. Aber Abraham blieb stehen vor dem HERRN und trat zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es könnten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darin wären? Das sei ferne von dir, dass du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, so dass der Gerechte wäre gleich wie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten? Der HERR sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben.**

**Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es könnten vielleicht fünf weniger als fünfzig Gerechte darin sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen? Er sprach: Finde ich darin fünfundvierzig, so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: Man könnte vielleicht vierzig darin finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen. Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, dass ich noch mehr rede. Man könnte vielleicht dreißig darin finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darin, so will ich ihnen nichts tun. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden. Man könnte vielleicht zwanzig darin finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. Und er sprach: Ach, zürne nicht, Herr, dass ich nur noch einmal rede. Man könnte vielleicht zehn darin finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. Und der HERR ging weg, nachdem er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden; und Abraham kehrte wieder um an seinen Ort.**

## **I. Abraham setzt sich für Sodom und Gomorra ein**

Liebe Gemeinde!

„Das ist ungerecht! Alle sollen bestraft werden, nur weil Einige oder auch Viele Böses getan haben. – so empfindet Abraham und so empfinden wir heute noch.

„Das ist ungerecht!“ sagen die Schüler zum Lehrer, wenn die ganze Klasse eine Strafarbeit aufbekommt, nur weil einige den Klassenraum verwüstet haben in der Pause.

„Das ist ungerecht!“ sagt das Kind zu seinen Eltern, wenn alle drei Geschwister von ihrem Taschengeld eine neue Blumenvase kaufen müssen, obwohl nur weil zwei von ihnen Schuld daran hatten, dass sie runter gefallen ist, als die Eltern nicht zuhause waren.

Liebe Gemeinde, genauso empfindet Abraham, als er hört, dass Gott die Städte Sodom und Gomorra vernichten will, weil die Menschen dort sehr böse, gemein und rücksichtslos waren.

Abraham sagt setzt sich für Sodom und Gomorra ein.

Er sagt zu Gott: das wäre doch ungerecht, wenn alle Menschen bestraft würden, falls gerechte Menschen dort leben, die sich nichts haben zu Schulden kommen lassen.

Abraham appelliert an Gottes Gerechtigkeit: Wenn es 50 Gerechte sind?

Gott sagt: Gut, dann will ich um der 50 Gerechten willen der ganzen Stadt vergeben und sie verschonen.

Und dann beginnt Abraham nach guter orientalischer Sitte sogar mit Gott zu feilschen: 50, 45, 40, 30, 20.

Abrahams Mut wächst mit Gottes gnädigen Antworten.

Und wenn's nur 10 Gerechte gibt in Sodom und Gomorra?

Selbst dann will Gott die Städte verschonen.

Unfassbar – Gott lässt sich von dem feilschenden Abraham umstimmen.

Leider hat es letztlich nicht geholfen, die Städte Sodom und Gomorra vor dem Untergang zu bewahren. Und zwar aus dem einfachen Grund: Es fanden sich keine 10 gerechten Menschen in Sodom und Gomorra.

## **II. Sodom und Gomorra – bis heute Symbole für Untergang**

Liebe Gemeinde, wie berührt uns diese Geschichte heute?

Sodom und Gomorra sind bis heute gruselige Namen. Sie bezeichnen sprichwörtlich den selbstverschuldeten Untergang.

„*Hier sieht es ja aus wie in Sodom und Gomorra*“ sagen wir, wenn wir eine schlimme Verwüstung beschreiben wollen.

„*Das geht hier ja zu wie in Sodom und Gomorra*“ sagen wir, wenn wir Verhältnisse beschreiben wollen, in denen Unrecht, Gewalt und Rücksichtslosigkeit herrschen.

Natürlich berührt uns das Schicksal von Sodom und Gomorra, denn es hat sich in der Geschichte der Menschheit so oft wiederholt.

Auf Unrecht und Gewalt folgte so oft die Zerstörung, der Untergang.

Vor 65 Jahren haben wir es im eigenen Land erlebt, als auf das Unrecht der Naziherrschaft Zerstörung und der Untergang folgte.

Das war kein blindes Geschick. Das war keine Naturkatastrophe, sondern ganz klar die Folge menschlichen Handelns.

Und es bewahrheitete sich wieder einmal die biblische Weisheit: „*Was der Mensch sät, das wird er ernten.*“ (Galater 6,7)

Das ist das Erschreckende an der Geschichte von Sodom und Gomorra in ihrer unendlichen Fortsetzung: Die Menschen machen sich immer wieder die Katastrophe selbst. Sie hören nicht auf Gottes Weisung. Sie sehen nur auf ihren eigenen Vorteil und ihren eigenen Lustgewinn und steuern geradewegs in die Katastrophe.

Ich lese gerade ein dickes Buch mit dem Titel „*Kollaps*“. Der amerikanische Wissenschaftler Jared Diamond hat untergegangene menschliche Gesellschaften und Kulturen untersucht mit der Fragestellung: Warum sind die einen untergegangen und warum haben andere überlebt? Zum Beispiel: Warum sind die Wikinger auf Grönland untergegangen und die Eskimos haben überlebt?

Die Eskimos haben sich mit der eigenwilligen Natur dieser arktischen Insel arrangiert und die Wikinger nicht. Die haben gegen und über die Verhältnisse gelebt.

Ein hochinteressantes Buch, das wichtige Erkenntnisse liefert über die Gefährdung unserer heutigen Gesellschaften – aber nur wenn wir diese Erkenntnisse hören und ernst nehmen.

Liebe Gemeinde, Sodom und Gomorra stehen für diesen selbstverschuldeten Kollaps menschlicher Gemeinschaften, der sich oft wiederholt.

### **III. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende**

Die Geschichte von Sodom und Gomorra ist eine traurige, eine tragische Geschichte. Deprimierend – oder?

Auch Abraham konnte die Katastrophe mit seiner Fürsprache bei Gott nicht aufhalten, obwohl Gott auf das Flehen Abrahams einging.

Aber nicht einmal 10 Menschen in Sodom und Gomorra konnten als gerecht vor Gott befunden werden.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Es gibt keinen einzigen Menschen, der von sich aus vor Gott gerecht ist.

Dennoch hat sich etwas Entscheidendes verändert.

Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist, Gott sei Dank, nicht mit dem Alten Testament zu Ende gegangen.

Im Neuen Testament erfahren wir, dass Gott uns um eines gerechten Menschen willen verschonen will, obwohl wir nicht gerecht sind vor Gott.

Dieser eine Mensch heißt Jesus von Nazareth und er ist zugleich auch der Sohn Gottes.

Liebe Gemeinde, doch nach wie vor stehen wir betroffen davor, wenn Gott unsere selbst gemachten Katastrophen zulässt.

Es ist wohl die Schattenseite der Freiheit des Handelns, die Gott uns Menschen gewährt. Gott lässt es zu, dass wir in die Katastrophe gehen, wenn wir seine Regeln missachten.

Natürlich berührt uns das, wenn wir sehen, dass wir trotz großer Umweltprobleme weltweit nicht wirklich umkehren, um vielleicht doch noch mit einem „blauen Auge“ davon zu kommen.

Es berührt uns nicht nur, es macht uns Angst.

Jesus hat uns zugesagt: *„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“*

Liebe Gemeinde, das ist keine billige Vertröstung.

Das ist der einzige Hoffnungsanker, den wir haben angesichts jeglicher Vergänglichkeit dieser Welt und unseres Lebens.

Jesus, der auferstandene, der den Tod besiegt hat, er ist bei dir – hier in dieser gefährdeten Welt und genauso wenn du diese Welt verlässt, um mit Gott in der Ewigkeit ohne Angst und Leid zu leben.

Diesen Glauben schenke und erhalte Gott euch allen. Amen

*Wir beten: Lieber himmlischer Vater, wir danken dir für deine Gnade, dass du uns um Jesu Christi willen gerecht machst, wenn wir an die Liebe deines Sohnes glauben, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert jetzt und in Ewigkeit. Amen*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen